

Michaela Ofitsch – Christian Zinko (Hg.)

Sonderdruck
aus

**125 Jahre
Indogermanistik
in Graz**

**Arbeiten aus der Abteilung
„Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz**

*Leykam
2000*

Altavestisch *pišīia-* und Sanskrit *pec-*

Michiel de Vaan, Leiden

In den altavestischen Gāthās kommen zwei Formen eines Verbalstammes *pišīia-* vor, dessen Bedeutung unsicher ist und der bis jetzt keine befriedigende Etymologie erhalten hat. Unten soll gezeigt werden, daß eine Verbindung mit skt. *pec-* 'drücken, kneifen' eine gute Lösung der semantischen und formellen Probleme ermöglicht.

1. Es geht hierbei um den 3pl. Ind.präs.akt. *pišīieiptī* (Y 44.20), und den Lok.pl.m. des Part.präs.akt. *pišīiasū* (Y 50.2). An erster Stelle werden wir ihre mögliche Bedeutung im Satzzusammenhang erörtern. Im allgemeinen gilt, daß beide Passagen in einem rituellen Kontext vorkommen, wobei die gute Behandlung der Kuh im Vordergrund steht. Das Metrum in beiden Versen ist elfsilbig, der erste Halbvers enthält vier Silben und der zweite sieben.

1.1. Y 44.20 lautet¹

- a *ciḍenā mazdā huxšaḍrā daēuuā āṇharā*
- b *aṭ iṭ pərəsā yōi pišīieiptī aēibiio kām*
- c *yāiš gām karapā usixšcā aēšmāi dātā*
- d *yācā kauuā ānmōnē urūdōiātā*
- e *nōiṭ hīm mizān ašā vāstrēm frādaṇhē*

'Hat es gutherrschende daēvas gegeben, o Mazdā, das frage ich. Welche denen zuliebe *pišīieiptī*, mit welchen der Karpan und der Usij die Kuh der Raserei überliefert haben, mit welcher auch der Kavi (sie) in ihrer Seele zum Weinen bringt: nicht pflegen sie sie gemäß der Wahrheit, um die Weide gedeihen zu lassen.'

Die ersten neunzehn Verse von Yasna 44 werden jeweils eingeleitet durch die Frage *taṭ iḅā pərəsā arəš mōi vaocā ahurā* 'Das frage ich dich, sag es mir wahrlich, o Ahura', wonach stets der Inhalt der Frage folgt. In Y 44.20 wird diese Folge umgedreht, indem zuerst eine Frage gestellt wird, und dann ein zusammenfassendes *aṭ iṭ pərəsā* 'eben das frage ich'. Weil in der Frage schon Mazdā angesprochen wird, ist es unwahrscheinlich, daß *pərəsā* noch ein folgendes Objekt regiert; wir müssen *aṭ iṭ pərəsā* als unabhängige Frage auffassen, wie *taṭ iḅā pərəsā*. Das Relativum *yōi* formt das Subjekt vom Hauptprädikat *mizān*, während die beiden anderen relativen Nebensätze sich jeweils auf ein vorangehendes Attribut beziehen, *yāiš* auf *aēibiio* und *yā*^o auf *aēšmāi*.

Die Form *kām* in Zeile b hängt zusammen mit der rigvedischen Partikel *kām* 'zu gunsten von', die nur nach Dativen belegt ist, z.B. *devébhyaḥ kām*. Zugegebenermaßen wäre eine Korruption von **kām* zu *kām* ganz ungewöhnlich, doch sie könnte durch das folgende *gām* verursacht sein (INSLER 1975:252). Zu vergleichen ist auch jav. *kāmcit* (+ Gen.pl.) 'welcher auch immer', das wohl schwer etwas anderes darstellt als einen erstarrten Nom.Akk.sg.n. **kam cit*, vgl. skt. *ká- cid* 'jedweder'.

¹ Die einheimischen Übersetzungen der Gāthās ins Mittelpersische und ins Sanskrit sind zu unzuverlässig, um sich darauf stützen zu können.

Jedenfalls ist klar, daß mit *yāiš* daevische Wesen angedeutet werden, und daß deshalb auch *aēibiō* auf solche verweist. Die Leute *yoi pišīieipti* werden durch *nōit hīm mizān* als ungerecht bezeichnet, woraus man schließen kann, daß *pišīieipti* eine ungerechte Handlung zugunsten der Daevas bedeutet. Damit wird die alte Übersetzung 'sie sehen (zu)' (von BARTHOLOMAE 1879:85 bis hin zu HUMBACH I, 1959:123), die sich auf eine Auffassung von *yāiš* als 'wie' stützte, hinfällig. Während KELLENS – PIRART 1988 das Verb unübersetzt lassen², hat HUMBACH II, 1991:161 'to face, to oppose, to block', wofür allerdings nur geringe etymologische Stütze besteht (siehe unten). Als vorläufige, möglichst allgemeine Übersetzung setzen wir hier 'falsch opfern' an.

1.2. Y 50.2 lautet

- a *kaḏā mazdā rāniō.skərəitīm ǵam išasōit*
- b *yē hīm ahmāi vāstrauaitīm stōi usiāt*
- c *ərəžəjiš ašā pourušū hūarē pišīiasū*
- d *ākāstəng mā nišəsiā dāḏəm dāhuuā*

'Wie, o Mazdā, soll er die freudebringende Kuh anflehen, welcher möchte, daß sie für ihn reich an Weiden sei, richtig lebend gemäß der Wahrheit unter den vielen, die die Sonne *pišīia*, ... nimm den Gerechten an.'

Die ersten zwei Zeilen von Y 50.2 bieten keine große Schwierigkeiten qua Vokabular und Syntax, und die dritte Zeile wird allgemein als Apposition zu *yē ... usiāt* aufgefaßt. Von der vierten Zeile dagegen sind nur die letzten zwei Wörter klar, jedoch ist dies für die Deutung von Zeile c nicht von direktem Belang.

Das Subjekt von *yē* in Zeile b ist evidenterweise der wahrhafte Gläubige, was durch *ərəžəjiš* bestätigt wird. Eine Parallele für die Verwendung von *ərəžəji-* in einem Gegensatz zwischen aufrichtig Lebenden und Trughaften bietet Y 29.5 *ərəžəjiōi ... drəguasū pairi* 'für den richtig Lebenden ... unter den Trughaften'³. Außerdem kann man mit KELLENS 1994:63 beobachten, daß "*pouru-* est toujours dépréciatif lorsqu'il est utilisé au pluriel". Die daevische Konnotation muß hier durch *hūarē pišīiasū* vermittelt werden. Problematisch dabei ist, daß *hūarē* wegen des Metrums nur einsilbig sein kann, das Wort *hūar-/n-* 'Sonne' normalerweise jedoch zweisilbig zu messen ist. Mangels einer alternativen Lösung⁴ nehmen wir doch an, daß *hūarē* 'Sonne' vorliegt. Deshalb muß die negative Bedeutung durch *pišīiasū* vermittelt werden. Als vorläufige Übersetzung halten wir 'schlecht behandeln' fest.

2. Wichtig für die Deutung von *pišīia* ist die Schreibung mit dem Buchstaben *š*, der an der ersten Belegstelle so massiv attestiert ist daß man ihn als ursprüngliche Schreibung des Textes ansehen darf. Vergleiche die Lesevarianten in Y 44.20 *pišīieipti*⁵:

² Vgl. schon KELLENS 1984:122: "étymologie et sens inconnus".

³ HUMBACH II, 1991:214f.

⁴ Der Vergleich von INSLEY 1975:304 mit skt. *sasvár* 'heimlich' scheitert an jav. *haṅharə*, das ein voravestisches **huar* so gut wie ausschließt.

⁵ Es gelten die folgenden Abkürzungen von Handschriftklassen: PSY = Pahlavi-Sanskrit-Yasna, IrPY = Iranischer Pahlavi-Yasna, InPY = Indischer Pahlavi-Yasna, SY = Sanskrit Yasna, IrVS = Iranisches Vidēvdād Sāde, InVS = Indisches Vidēvdād Sāde, YS = Yasna Sāde.

PSY	IrPY	<i>pišīieṇtī</i> Pt4.Mf4.Mf1.Br2.
	InPY	<i>pəšīieṇtī</i> J2, <i>pəšīieitī</i> K5.
	SY	<i>pišīieṇtī</i> S1.J3.
IrVS		<i>pišīieṇtī</i> Mf2, <i>pišīieṇtē</i> Jp1, <i>piškīieṇtē</i> K4.
InVS		<i>pišīieṇtī</i> Dh1, <i>pišīieṇtī</i> O2.L2.3, <i>pəšīieṇtī</i> M11, <i>pəšīieṇtī</i> Bb1.
YS		<i>pišīieṇtī</i> K11.C1.L13, <i>pišīieṇtī</i> J6.H1, <i>pəšīieṇtī</i> Jm1.

Y 50.2 *pišīiasū* ist mit *šii* zwar nur in dem IrPY belegt, dieser gehört aber zu den zuverlässigsten Quellen. Der Ersatz von *šii* durch *šii* im InPY kann leicht dem Umstand zu verdanken sein, daß hier **i* durch *ə* ersetzt wurde; nach *ə* ist *š* der gebräuchlichere Zischlaut, z.B. *aməša-*, *pəša(na)-*. Der SY hat das *-ii-* verloren und das IrVS hat ein *a* zwischen **š* und *ii* eingeschoben, so daß diese Handschriftklassen für die Beweiswürdigung ausscheiden. Lesevarianten in Y 50.2 sind:

PSY	IrPY	<i>pišīiasə</i> Pt4.Mf4 ⁶ , <i>pišīiasū</i> Mf1, <i>pišīiasī</i> Br2.
	InPY	<i>pəšīiasū</i> J2, <i>pišīiasū</i> K5.
	SY	<i>pišū.ašū</i> J3.
IrVS		<i>pišīiasū</i> Mf2.Jp1, <i>pišīiasī</i> K4.
InVS		<i>pišīiasū</i> K10.L3.O2.Dh1, <i>pišīiasū</i> S2, <i>pišīiaesū</i> B2.
YS		<i>pišīiasū</i> C1.L13, <i>pišīiasū</i> H1.J6.Jm1, <i>pišīiaesū</i> K11, <i>paišīiasū</i> J7.

Etymologisch deutet eine aav. Lautfolge *-šii-* entweder auf indoiranisches **ci-*, wie in *šīiaodna-* 'Tat' (skt. *cyáutna-*), *mərašīiāt* 'möge er vernichten' (3sg. opt. **mṛncīāt*) oder, im Anlaut, auf iir. **čšj-* (aus idg. **tki-*), wie in *šīieitibiīō* f. 'den wohnenden' (skt. *kṣiyánt-*). Im sasanidischen Archetypus des Avesta waren die Entsprechungen von iir. **ci/čšj-* und **šj-* noch verschieden in der Aussprache, weshalb für sie die zwei unterschiedlichen Schreibungen *šii* und *šii* geschaffen wurden (HOFFMANN – NARTEN 1989:62ff.).

In der nachsasanidischen Periode hat sich die Aussprache der drei archetypischen Buchstaben *š*, *š* und auch *š* (< **rt*) vermischt, wobei sich laut HOFFMANN – NARTEN 1989:67 eine orthographische Regel herausgebildet hat, die besagt, daß von den drei Zischlauten *š* der Buchstabe war, der in der Position vor *ii* verwendet wurde, daß also *šii* nicht nur **šii*, sondern auch **šii* und **šii* reflektieren könne⁷. Für einzelne Hss. stimmt diese Behauptung sicherlich zu, jedoch ist noch nicht untersucht worden, wie sich die unterschiedlichen Handschriftklassen genau verhalten. Wegen der Relevanz dieser Frage für die Beurteilung von *pišīia-*, werden unten die vorkommenden Lesevarianten besprochen.

3. In den folgenden Tabellen werden per etymologische Sequenz die Handschriftvarianten mit aav. *šii*, *šii* oder *šii* verglichen⁸. Es werden nur die Handschriftklassen des PSY und des IrVS einbezogen, denn die beiden anderen (InVS und YS) bestehen aus späteren Handschriften, deren Schreibung sich mehr als die der anderen Hss. nach der Aussprache der indischen Vulgata richtet.

⁶ Die Endung *ə* ist ohne Zweifel der vorangehenden Form *huuarə* übernommen.

⁷ So schon GELDNER 1886-96, Prolegomena Lib: "*š* is *š* before *ii*, yet not in all cases".

⁸ Die Lesevarianten wurden nicht nur aus dem kritischen Apparat von GELDNER exzerpiert, sondern es wurden auch die Faksimilen der wichtigsten in Europa vorhandenen Hss. J2, K5, K4, Pt4 und Mf4 kontrolliert, so wie GELDNERs Notizen zu Br2 (vgl. HOFFMANN – NARTEN 1989:14).

3.1. An erster Stelle werden diejenige Formen verglichen, die eine Sequenz **cġ-* oder **ćšġ-* im Anlaut fortsetzen. Hier findet sich in allen untersuchten Handschriftklassen anlautendes *šii*, außer natürlich wo das *-ii-* weggefallen ist oder wo sich ein Vokal zwischen **š* und *ii* gebildet hat.

Lautgesetzlich ist die Sequenz *šii* nur im Aav., denn im Jav. trat eine Vereinfachung zu *š-* ein. Zwar wurde dieses *š-* an einigen Stellen aus Hyperkorrektion ("**š* steht nur vor *ii*", HOFFMANN – NARTEN 1989:64) einiger Abschreiber wieder durch *šii-* ersetzt, jedoch immer nur in Wörtern, wo noch *š-* vorhanden war⁹. Da nun aav. anlautendes *šii-* nur aus **cġ-* oder aus **ćšġ-* stammt, und es aus etymologischen Gründen kein *šii-* oder *šġii-* gibt, erlauben die aav. Formen in Tabelle 1 keine Aussage darüber, ob das *š* in *šii-* einen eigenständigen Laut wiedergibt oder nur als graphische Konvention für Anlautschreibung gewertet werden muß.

Tabelle 1

<i>*cġ-</i>	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>šīaoðna-</i>	<i>šii</i>	<i>šii</i>	<i>šii</i>	<i>šii</i>
<i>šīaomam</i> 32.3	Pt4.Mf4.1 <i>šii</i> ¹⁰	J2 <i>šao</i> , K5 <i>šao</i>	S1 <i>šao</i> , J3 <i>ašao</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i>
<i>šīauuāi</i> 33.8	Pt4.Mf4.1 <i>šauu</i>	J2 <i>šii</i> , K5 <i>šauu</i>	S1 <i>šii</i> , J3 <i>ašauu</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šīuu</i>
<i>šīātō</i> 51.8	Pt4.Mf4.1 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	J3 <i>šii</i>	Mf2.K4 <i>šii</i>
<i>*ćšġ-</i>	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>šīieipti</i> 37.2, 39.3	Pt4.Mf1 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	S1.J3 <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i>
<i>šīiāš</i> 44.9, 47.5	<i>šii</i>	<i>šii</i>	<i>šii</i>	<i>šii</i>
<i>šīieitibiīō</i> 53.8	Mf1 <i>šii</i> , Mf4.Pt4 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	J3 <i>šii</i>	Jp1.K4 <i>šii</i>

3.2. Die zweite Tabelle enthält die Formen mit aav. inlautendem **-cġ*¹¹. Übereinstimmung über *šii* zwischen allen Hss. gibt es nur für *ašīiah-* 'schlimmer', weil die abweichenden Formen mit *ašīiah-* dem Einfluß des häufigen *aša-* zugeschrieben werden können. Bei den Formen *mərašīiāt* und *višīiātā* einigen sich der SY und das IrVS über *šii*; dies kann jedoch, in Anbetracht von dem Befund aus den Tabellen 3 und 4, auch als Zufall erklärt werden, in welchem Falle die Schreibung dieser Formen kein direkter Fortsetzer von zu rekonstruierendem **šii* wäre. Die Form *vašīietē* ist mit *šii* nur in J3 belegt und, ausnahmsweise, in den hier nicht vorgeführten Hss. des InVS

⁹ Ausnahme ist vielleicht Y 58.3 *šīiāmā* 'wir freuen uns' oder 'wir verbleiben', das von allen wichtigen Hss. mit *šii-* geschrieben wird.

¹⁰ Laut HOFFMANN – NARTEN 1989:64 wäre die Schreibung *šii* in dem IrPY vielleicht gelehrter Reflexion zu verdanken, weil sowohl der InPY als der SY bloßes *š* schreiben.

¹¹ Wegen strittiger Etymologie wurde Y 43.15 *ušīiāi* herausgelassen. Die Beleglage (Pt4.Mf4 *šii*, Mf1 *šii* • J2 *šii*, K5 *šii* • S1 *šii* • Mf2.Jp1.K4 *šii*) schließt keine der Möglichkeiten aus.

(*vašīiete* K10.L1.2.Dh1.M11, *vašīiete* O2, *vašīiaeti* B2) und des YS (*vašīiete* K11.H1, *vašīiaetē* C1.L13, *vašīiete* J7, *vašīiaeti* J6.Jm1).

Tabelle 2

*-cī-	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>ašīiah</i> - 48.4, 51.6	Pt4.Mf4.1 2x <i>šii</i>	K5 <i>ašaii</i> und <i>šii</i> , J2 1x <i>šii</i>	J3 <i>ašaii</i> und <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i> und <i>šii</i>
<i>mərəšīiāt</i> 45.1	Pt4.Mf4.1.Br2 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	S1 <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i>
<i>višīiātā</i> 30.3, 6	Pt4.Mf4.1.Br2 2x <i>šii</i>	J2 2x <i>šii</i> , K5 <i>šii</i> und <i>šii</i>	S1 2x <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 30.3 <i>šii</i> , 30.6 <i>šii</i>
<i>vašīiete</i> 44.11	Pt4.Mf4 <i>vašetē</i> , Mf1 <i>vašitē</i>	J2 <i>vašetē</i> , K5 <i>vašetē</i>	S1 <i>vašietē</i> , J3 <i>vašietē</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>vašitē</i>

3.3. Während aav. *šii* aus *cī und *čšj im Jav. ein *ii*-loses *š* entspricht, ist die Lautfolge *šj im Alt- wie im Jungavestischen durch *šii* vertreten. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit, für die Deutung der Handschriftvarianten auch die jav. Formen der Yasna-Überlieferung unter die Lupe zu nehmen. Solches wird unten geleistet für alle Formen außer für *xšj, wo nie eine Schreibung mit *š* gefunden wurde.

Aus dem Befund geht hervor, daß die Variante *šii* vor allem in dem IrVS (Mf2.Jp1.K4) zu Hause ist, und auch in dem IrPY gelegentlich auftaucht, und somit als Besonderheit der iranischen Hss. bezeichnet werden kann¹². Da wie bekannt die Hss. J2.K5 oft *š* zugunsten von *š* beseitigt haben, kann die Beleglage bei allen Formen als Beweis für ursprüngliches *šii betrachtet werden.

Tabelle 3

*šj	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>āuuišīiā</i> 31.13, 50.5	Pt4.Mf4 2x <i>šii</i> , Mf1 1x <i>šii</i>	J2.K5 2x <i>šii</i>	J3 2x <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i> und <i>šii/šii</i> ¹³
<i>ərəšīiā</i> 40.4	Pt4.Mf4 <i>šii</i> , Br2 <i>šii</i>	J2 <i>šii</i> , K5 <i>šii</i>	S1 <i>šuu</i> , J3 <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i>
<i>xruuišīiātō</i> 9.30	Pt4 <i>šii</i> , Mf4 <i>šii</i> , Mf1 <i>šaii</i>	J2 <i>šaii</i>	J3 <i>šii</i>	Mf2 <i>šii</i> , K4 <i>šaii</i>

¹² Solches wird bestätigt von Textvarianten aus den anderen Überlieferungen, z.B. Yt 2.2 *išīiehe*: K36 *šii*; Yt 11.6 *rərəšīiantō*: K36 *šii*, J10 *šii*; Yt 13.21 *būšīiantam*: Mf3.K13.H5 *šii*, J10 *šii*, F1 *šii*; Vr 18.2 *būšīiantemca*: Mf2.Jp1.K4.F11.Kh1 *šii*; V 8.34 *sračšīiantim*: Jp1.Mf2 *šii*, K1.Pt2 *šii*; V 11.9 *būšīiāsta*: *šii* L4.K1a, Mf2.Jp1 *šii*.

¹³ Für Y 50.5 gibt GELDNER an, daß Mf2, Jp1 und K4 alle drei *āuuišīiā* schreiben, im Faksimile von K4 steht aber deutlich *āuuišīiā*. Dies bestätigt GELDNERs Aussage, Prolegomena LIb, daß "differences between [...] *š* and *š* have been generally ignored".

*šī	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>išīia</i> - 4x	Pt4.Mf4 3x <i>šii</i> , 1x <i>šii</i> , Mf1 <i>šii</i> , <i>šii</i> und <i>šii</i>	J2 2x <i>šii</i> , 1x <i>šii</i> , K5 <i>šii</i> , <i>šii</i> und <i>šii</i>	S1 1x <i>šii</i> , J3 2x <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 2x <i>šii</i> und 2x <i>šii</i>
<i>daibišīiaptē</i> 34.4	<i>šii</i>	J2 <i>šii</i> , K5 <i>šii</i>	S1 <i>ša</i> , J3 <i>šii</i>	<i>šaii</i>
<i>būšīiapt-</i> 5x	Pt4 4x <i>šii</i> , 1x <i>šii</i> , Mf4 3x <i>šii</i> , 2x <i>šii</i> , Mf1 3x <i>šii</i> , 1x <i>šii</i>	<i>š(ii)</i>	S1 2x <i>šii</i>	Mf2 3x <i>šii</i> , 1x <i>šii</i> , Jp1.K4 <i>šii</i>
<i>fraēšīia</i> - 4x	Pt4.Mf4 <i>šii</i> , Mf1 1x <i>šii</i> , 3x <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	J3 1x <i>šii</i>	Mf2.Jp1.K4 2x <i>šii</i> , 2x <i>šii</i>
<i>yaēšīiaptīm</i> 9.11	Pt4 <i>šii</i> , Mf4 <i>šaii</i> , Mf1 <i>šii</i>	J2 <i>šii</i> , K5 <i>š.ya</i>	–	Mf2 <i>šaii</i> , K4 <i>šii</i>
<i>rārēšīiaq</i> 32.11	Pt4.Mf4.Br2 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	S1 <i>šii</i> , J3 <i>šii</i>	K4 <i>šii</i>
<i>rārēšīieipti</i> 47.4	Pt.4.Mf4.Br2 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	–	Mf2.Jp1.K4 <i>šii</i>
<i>harēšīiepte</i> 27.6	Pt4.Mf4 <i>šii</i> , Mf1 <i>šii</i>	J2.K5 <i>šii</i>	J3 <i>šii</i>	Mf2.K4 <i>šii</i>

3.4. An letzter Stelle sind diejenigen Formen zu vergleichen, in denen eine Lautfolge **rti* vorliegt, nämlich *mašīia*- ‘Mensch’, *mašīiāka*- ‘Mensch’ und *ašīia*- ‘zu *aša*-gehörig’. Die Lesevarianten zeigen eine Vorliebe für *šii* in dem IrPY und dem IrVS einerseits, und durchgängiges *šii* in dem InPY andererseits.

Wegen der Etymologie von den drei Formen (**mártīa*-, **mártīāka*- und **ártīa*-) muß die Schreibung mit *šii* in **J2.K5** als die Ursprünglichere angesehen werden. Daraus ergibt sich daß die anderen zwei Zweige IrPY und IrVS, vor allem in *mašīia*-, einer Tendenz folgen, um *šii* zu schreiben, was in Übereinstimmung ist mit demjenigen, das wir in Tabelle 3 gesehen haben¹⁴.

Tabelle 4

*rti	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>ašīia</i> - 19x	Pt4.Mf4.1 <i>š(a)ii</i> , Mf1 1x <i>šii</i>	<i>šii</i>	J3 2x <i>šaii</i>	<i>š(a)ii</i>
<i>mašīiākanam</i> 62.1	Pt4.Mf4 <i>šii</i> , Mf1 <i>šii</i>	<i>šii</i>	–	Jp1.K4 <i>šii</i>

¹⁴ GELDNER ediert im ganzen Avesta *mašīia*- und *mašīiāka*-, jedoch sowohl *ašīia*- (im Yasna) als auch *ašīia*- (Yasna, Yašt, Vispered). Ein Vergleich mit der Orthographie des Yašt-Ms. F1 zeigt, daß GELDNER tatsächlich einer eigenen Konvention folgt, denn F1 hat *mašīiāka*- in allen 17 Belegen, 46 mal *mašīia*- gegenüber zweimal *mašīia*- und zweimal *mašīia*-, und zehn mal *ašīia*- gegenüber fünf mal *ašīia*-.

*rti	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>mašīia-</i> 21x	<i>šii</i> außer Pt4.Mf4 4x <i>š</i> und 1x <i>š̌</i> , Mf1 1x <i>š̌</i>	<i>šii</i>	S1 <i>š̌/š̌̌</i> , J3 6x <i>šii</i>	<i>šii</i> außer Mf2 1x <i>šii</i> , 1x <i>š̌ii</i>

3.5. Eine letzte Form mit Relevanz für unser Problem ist bis jetzt unbesprochen geblieben, und zwar *saošīiant-*. Wie bei *šīiaoθna-* der Fall ist, kann auch für *saošīiant-* angenommen werden daß es als Lehnwort ins Jav. übernommen wurde ohne die übliche Vereinfachung von **šii* zu *š̌*, die normale jav. Wörter untergingen (cf. HOFFMANN – NARTEN 1989:63 Fn. 87 zu *šīiaoθna-*). Als Etymologie wird gewöhnlich **sauHšjant-* angesetzt (Part.fut.akt. der Wurzel *sū-* 'gedeihen'), vgl. in der rezenten Literatur vor allem KELLENS 1974 und HINTZE 1994:151ff. Das Wort kommt sechsmal vor im Aav., woneben im übrigen Yasna noch neun Belege mit genügend Lesevarianten untersucht wurden.

Es stellt sich heraus daß die vier Handschriftklassen sich einigen über *šii*; lediglich **K5**, das bekanntlich weniger zuverlässig als **J2** ist, hat in der Hälfte der Fälle *š̌* durch *š̌̌* ersetzt.

Tabelle 5

	IrPY	InPY	SY	IrVS
<i>saošīiant-</i> 15x	<i>šii</i>	J2 12x <i>šii</i> , 2x <i>š̌ii</i> , K5 7x <i>šii</i> , 7x <i>š̌ii</i>	<i>šii</i>	<i>šii</i>

Die unanime handschriftliche Bezeugung von *šii* in *saošīiant-* wäre ganz außerordentlich für eine Form mit ursprünglichem **š̌i*, und kann nur bedeuten, daß schon im sasanidischen Archetypus *saošīiant-* mit *šii* geschrieben wurde. Da dies auf eine Etymologie **cj* hinweist, empfiehlt es sich, *saošīiant-* einer neuen Analyse zu unterwerfen.

Die herkömmliche Deutung von *saošīiant-* als Part.fut.akt. zu $\sqrt{sū-}$ beruht auf zwei Argumenten. Erstens auf der einheimischen Verbindung mit $\sqrt{sū-}$, die daraus hervorgeht, daß die Pahlaviversion av. *saošīiant-* immer mit phl. *swt'wmnd /sūdōmand/* 'nützlich' übersetzt, und nicht, wie vielleicht zu erwarten wäre, mit dem lautlich viel näher stehenden phl. *swkšydnš /sōšyans/* 'Sōšyans'¹⁵. Zweitens zwingt sich bei einer Herleitung aus $\sqrt{sū-}$ eine Analyse als vollstufiges Futur mit Suffix *-*sja-* formal geradezu auf. Als Übersetzung von *saošīiant-* schlägt KELLENS 1974:204 nach einer detaillierten Untersuchung der meisten Belege "celui qui va, ou qui veut, prospérer" vor. HINTZE 1994:151ff. hat darauf gewiesen, daß vor allem die jav. Belege eine "kämpferische Bedeutungskomponente" enthalten die von KELLENS vernachlässigt wurde, und sie setzt deshalb als Grundbedeutung von *saošīiant-* 'der stark sein wird' an.

¹⁵ Vgl. KELLENS 1974:187: "toutes les formes avestiques qui se rattachent à un radical *sū* sont traduites, en pehlvi, par *swt* 'l'utilité, l'avantage, le profit', ou un de ses dérivés".

Die Beziehung zwischen *saošiiant-* und $\sqrt{sū}$ -intr. 'gedeihen', tr. 'stärken' ist nicht zu leugnen (darüber unten mehr), aber die Deutung als Futur stößt auf formale und semantische Probleme. So bildet $\sqrt{sū}$ -ursprünglich nur mediale Formen (KELLENS 1974:198) in der Bedeutung 'gedeihen', von denen uns nur der athematische Inf.präs. *sūidiiāi* und das Part.präs. *suiiamna-* überliefert sind. Es wäre sehr ungewöhnlich, wenn von einer solchen Wurzel ein Part.fut. im Aktiv gebildet wäre, vergleiche die Liste von Futurformen in KELLENS 1984:160f.

Was die Bedeutung betrifft, ist es bemerkenswert, daß eine eindeutige Zukunftsnuance, sei sie rein futurell ('wird gedeihen') oder modal ('soll gedeihen'), bei den Belegen von *saošiiant-* abwesend ist, im Gegensatz zu dem Befund bei anderen Futurpartizipien (vgl. KELLENS 1984:162). Im Gathischen erscheint *saošiiant-* substantiviert, wodurch eine Entscheidung über die zeitliche Interpretation sich kaum nehmen läßt. Wenden wir uns aber dem Satz Y 70.4 *yaða iṛa vācim nāšima yaða vā saošiiantō daxiiunam suiiamna vācim barəntu* 'weil wir durch die Kraft das Wort halten wollen, wie eben die s. der Länder, gedeihend, die Stimme erheben müssen' zu, wo *suiiamna* attributiv zu *saošiiantō* erscheint, so ist dort eine Deutung als Futur unmöglich. Auch an anderen jav. Stellen würde eine Übersetzung mit einem Futur schlecht passen. In Y 61.5 *niš.nāšāma saošiiantō drujəm* 'als s. werden wir den Trug wegschaffen' wäre es unlogisch, wenn die guten Kämpfer den Trug schon wegschaffen, obwohl sie noch stark werden müssen. Gleiches gilt für die häufige Verbindung mit *vərəθrajan-* 'sieghaft' (z.B. Y 59.28 *yazamaide saošiiantəm vərəθrajanəm* 'wir verehren den sieghaften s.' oder Yt 19.89 *yaṭ upaṇhacaṭ saošiiantəm vərəθrajanəm* 'welches den sieghaften unter den s. begleitet'), wo kaum von einem 'sieghaften, der noch stark werden muß' die Rede sein kann.

Lediglich in dem Satz Yt 13.17, Y 24.5 *yā [frauuašaiiō] naraṃ azātanam frašō. carəθraṃ saošiiantəm* 'welche [Schutzgeister sind] von ungeborenen Männern, von Herrlichmachern, von s.' scheint wegen *azātanam* ein Verweis auf die Zukunft vorzuliegen, doch bemerke, daß *saošiiant-* hier, wenn es schon ein Part.fut. wäre, neben *frašō.carətar-* eher aktivisch im Sinne von 'der gedeihen läßt' zu interpretieren ist. Noch deutlicher zwingt uns die Stelle Yt 13.129 *auuaḍa saošiias yaða višpəm ahūm astuuantəm sāuuaiiāt* '[Er ist] deshalb s. weil er die ganze knochenhafte Welt gedeihen läßt', *saošiiant-* aktivisch zu übersetzen.

Eine Bedeutung 'der gedeihen läßt' für *saošiiant-* ermöglicht eine Verbindung mit jav. *saokauuant-* 'saokā-haltig', das durch die Pahlaviversion mit *swt'wmnd* /*sūdōmand*/ übersetzt wird, das heißt mit dem gleichen Wort, das auch *saošiiant-* wiedergibt. Jenes *saokauuant-* ist abgeleitet von jav. *saokā-* 'Gedeihen', das auffälligerweise durch phl. *swt* /*sūd*/ 'Nutzen' wiedergegeben wird statt durch das auch vorhandene, lautlich nähere *swk* /*sōg*/ 'Nutzen'¹⁶.

¹⁶ Die Mitteilung von KELLENS 1974:195 daß *saok-* mit phl. *swk-* übersetzt wird trifft nur zum Teil zu. Das Simplex *saokā-* wird tatsächlich meistens mit *swk* übersetzt, so z.B. in V 19.37, V 22.3.4, S 1.3 und 2.3 (alle *saokā- vaṇuh-*), was jedoch auf Lautersatz beruhen kann. In Yt 1.21 und 3.0 hat nur jeweils eine Hs. die Variante *swk*, während die anderen *swt* schreiben; hier scheint also *swt* die ältere Form zu sein. Die Ableitung *saokauuant-* (Ny 3.7 *māghəm s°* 'den *saoka*-haltigen Mond', Yt 4 *mīθrəm s°* 'den *saoka*-haltigen Mithra') wird an beiden Stellen mit phl. *swt'wmnd* 'nützlich' übersetzt, so wie auch Yt 14.3 *saokauuastəmō* mit *swt'wmndtwm* 'nützlichster'. Schließlich ist die Namenreihe Yt 1.15 *vərəzi.saoka - vərəzi.sauuā - səuuī -*

Auch abgesehen von der Pahlaviversion scheint es mir unbestreitbar daß av. *saokā-* zu irgendeiner Zeit in die semantische Sphäre von *sū-* 'gedeihen' geraten ist. Das Wort *saokā-* steht vor allem in mehr oder weniger litaneartigen Aufzählungen von guten Geistern und Göttern, von denen *varəθrayna-* 'Sieg' auffällt weil das zugehörige Adjektiv *varəθrajan-* 'sieghaft' oft in Beziehung zu *saošiiant-* genannt wird, zum Beispiel Yt 13.42 *varəθraynəmca ahurađātəm vanaiñtīmca uparatātəm saokəmca baraťauuarəťəm baraťaiiaptəm* 'den ahurageschaffenen Sieg und die siegende Überlegenheit und die kostbarkeitenverschaffende, glückverschaffende *saokā-*'. Im allgemeinen kommt *saokā-* an fast allen Stellen vor in einem Kontext zusammen mit anderen Wörtern, die 'Kraft' oder 'kräftig' bedeuten, wie *amauuant-*, *išti-*, *uyra-*, *x'arənah-*, *sauuajuhant-* und *sūra-*.

Natürlich ist eine eventuelle Ableitung von *saokā-* aus $\sqrt{sū-}$ mit schweren formellen Problemen belastet, wie KELLENS 1974:195 dargelegt hat, so daß die von ihm vorgestellte Verbindung mit skt. *sóka-* 'Licht' vielleicht vorzuziehen ist. Eine semantische Entwicklung von iir. **ćauka-* 'Licht' zu av. *saokā-* 'Gedeihen' ist jedoch unschwer vorzustellen, vergleiche den umgekehrten Wandel, den skt. *sóka-* 'Licht; Sorge, Leid' voraussetzt. Dann würde die Übersetzung von *saokā-* und *saokauuant-* mit phl. *swt* 'Nutzen' bzw. *swt'wmnd* 'nützlich' genau die av. Bedeutungen 'Gedeihen' und 'gedeihenhaltig' wiedergeben. Die Form *saošiiant-*, wenn aus **saucjant-*, könnte demgemäß 'mit Gedeihen versehend' heißen¹⁷.

Zugegebenermaßen ist der genaue Bildungsvorgang, der zu **saucja-* geführt hat, unklar, denn als denominative Bildung zu *saokā-* würde man $\sqrt{saokaii}$ erwarten. Vielleicht hat die Entwicklung vom Nomen **ćauka-* 'Licht' → 'Gedeihen' einen parallelen Bedeutungswandel von 'in Brand setzen' zu 'in Gedeihen versetzen' im Kausativ **ćaucaja-* (av. *saocaiia-*, skt. *sócáyati*) hervorgerufen. Als Erklärung für die Reduktion des Suffixes **-aja-* zu **-ja-* bliebe jedoch nur die Annahme einer Sonderentwicklung, wie z.B. Einfluß des semantischen Gegenstücks **drujjant-* 'trughaft' (aav. *adrujjant-*).

Wie dem auch sei, die Kombination von der Schreibung *saošiiant-* mit dessen semantischen und kontextuellen Gegebenheiten genügt m.E., um die alte Deutung als Part. fut. **saošjant-* in Frage zu stellen und dafür in Verbindung mit *saokā-* und *saokauuant-* eine Etymologie **saocjant-* vorzuschlagen.

3.6. Fassen wir nach diesem Exkurs die Ergebnisse zur Schreibung von den stimmlosen Zischlauten vor *-ii-* kurz zusammen. Erstens läßt sich festhalten, daß anlautendes **c-* und **čš-* unanim mit *šii-* geschrieben werden. Solches kann direkt auf der Etymologie beruhen, kann aber auch graphische Konvention sein, in welchem Falle

səuiišta aufzumerken, wofür das Phl. die Folge *k'mk swt - k'mk swttwm - swt'wmnd - swt hw'st'* bietet, und wo *saokā-* schon im Avestischen in einer Reihe von Ableitungen der Wurzel *sū-* erscheint, die alle mit *sūd(ōmand)* 'Nutzen; nützlich' wiedergegeben werden.

¹⁷ Damit fällt unsere Übersetzung ziemlich genau zusammen mit HUMBACHS Übersetzung 'benefactor' und 'beneficent', die er 1991 für *saošiiant-* verwendet. Seinem Vergleich zwischen Y 48.12 *saošiiantō daxiiunəm* 'the benefactors of the countries' und Y 48.10 *duš.xšaθrā daxiiunəm* 'the bad rulers of the countries' schließen wir uns gerne an, um zu zeigen, daß auch im Aav. jedenfalls ein klarer Fall existiert, wo *saošiiant-* am ehesten aktivisch zu übersetzen ist.

es wichtig ist aufzumerken, daß die vier untersuchten Handschriftklassen dieselbe Variante schreiben.

Zweitens ist zu beachten, daß es im Inlaut keine graphische Konvention gibt, die von allen Hss. gefolgt wird, sondern jede Klasse hat ihre eigenen Präferenzen. So zeigen vor allem die iranischen Klassen IrPY und IrVS eine Vorliebe für *šii*, während der InPY in Mehrheit *šii* schreibt. Weil die Verteilung der Lesevarianten für die Sequenzen **-cī-*, **-šī-* und **-rtī-* für die meisten Formen die gleiche ist, läßt sie keine Rückschlüsse über die Etymologie zu. Etymologische Bestimmung der Formen rein nach ihrem handschriftlichen Beleg ist nur möglich für *ašīiah-* und *saošīiant-*, wo die überwältigende Evidenz für *šii* diese Schreibung als altüberliefert zu akzeptieren einläßt.

Für *pišīieinti* kommt deshalb an erster Stelle eine Etymologie **picjanti* in Frage. Mit der einheitlichen Überlieferung *šii* in allen wichtigen Handschriftklassen fällt es außerhalb der Gruppe der Wörter mit **šī* (wo nie einheitlich *šii* geschrieben wird) und **rtī* (ebenso).

4. Bis jetzt wurden keine überzeugenden Etymologien für *pišīia-* vorgeschlagen. In einem früheren Stadium des Avestastudiums (DARMESTER – MILLS 1887:121, DARMESTER 1892:293, GRAY 1900:142) ging man aus von der Schreibung *pešīia-* in J2 und K5, wonach der Vergleich mit av. *pešanā-*, skt. *pṛtanā-* 'Kampf' zur Übersetzung 'kämpfen' oder 'widerstehen' für *pišīia-* führte. BARTHOLOMAE 1904:891 deutet das Verb als wurzelstufige Form einer Wurzel *√pāh-* 'sehen', was für *pišīia-* iir. **pHs-ja-* implizieren würde. Er schließt jav. *a-pišma(n)* 'nicht sehend' an und übersetzt *pišīia-* demgemäß mit 'sehen'. Diese Übersetzung wurde im allgemeinen bis einschließlich HUMBACH 1959 akzeptiert. Ein Verbum **pās-* 'sehen', welches von BARTHOLOMAE aufgefaßt wurde als erweiterte Form der Wurzel *pā-* 'beschützen', ist jedoch im Iir. nicht belegt. Auch ist sehr zweifelhaft, ob der Laryngal in der zu rekonstruierenden Grundform **pHsja-* im Iranischen vokalisiert gewesen wäre¹⁸.

Zwei andere mögliche Lösungen wurden von HUMBACH II 1991:161 vorgeschlagen, doch gibt schon die Tatsache, daß sie als gleichwertige Alternativen angeboten werden, an, daß keine der beiden befriedigend wirkt. Als erstes setzt er eine angebliche Wurzel **paēš/piš-* 'gegenüber stehen, entgegenstellen, blockieren' an, die er in apers. *paišiyā*, mpers. *pēš* 'vor, bevor' wiederfindet; man wird einwenden, daß von dieser Wurzel im Iir. sonst keine Verbalformen bekannt sind.

Auch der Versuch, *pišīia-* als Futur einer Wurzel **pai/pī-* 'lästern' zu interpretieren, die in skt. *pīyant-* 'schmähend, herausfordernd' belegt ist, überzeugt nicht. Hierbei bleibt unklar, warum ein Futur vorliegen sollte, und warum dieses nicht mit der Voll-

¹⁸ Vokalisierung von **H* in erster Silbe ist im Av. nur in zwei sicheren Fällen erfolgt. BEEKES 1981:282ff. hat gezeigt, daß die Vokalisierung in *p(i)tar-* nur dann lautgesetzlich war, wenn zwei Konsonanten auf den Laryngal folgten, also in den Kasusformen mit **pHtr-*. Ob das **j* in einer eventuellen Vorform **pHsia-* auf der gleichen Weise Position machte wie das **r* in **pHtr-*, ist unklar. Für den Aorist *siša-* < idg. **kHs-* hat TICHY 1985:230f. eine Sonderentwicklung zum vokalischen Laryngal nach palataler Affrikata angenommen, die mir plausibel scheint. Auf das Problem der Vokalisierung geht KLINGENSCHMITT 1982:150-53, der *pišīia-* mit 'sehen' übersetzt und dies durch eine Verknüpfung mit arm. *hayi-* 'blicken, schauen' und dem alb. Aorist altalb. *pāe*, neualb. *pashë* 'ich sah' unterstützen will, nicht ein.

stufe der Wurzel gebildet wäre. Außerdem würde man eine Form *pīšīiant-* erwarten, denn iir. *ī ist in der handschriftlichen Überlieferung des Yasna gut bewahrt geblieben.

Keine der genannten Etymologien beachtet die Schreibung mit ś, die wie gesagt auf eine Vorform *picja- weist.

5. Als alternative Lösung möchte ich eine Verbindung von av. *pišīia-* mit skt. *pec-* 'drücken, kneifen' vorschlagen, cf. EWAia II:166. Zur Zeit BARTHOLOMAES und GELDNERs war diese Wurzel noch unbekannt. Sie wurde in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von CALAND entdeckt, der verschiedene Verbalformen und eine Nominalableitung im Text des Vādhūlaśrautasūtra¹⁹ fand. Später hat HOFFMANN (1956:21 = 1976:400f.) eine weitere Verbalform von *pec-* im Text des Taittiriya Āraṇyaka gefunden, das heißt in der selben Taittiriya Schule des Schwarzen Yajurvedas, woraus auch das VādhŚS stammt. Die bis jetzt bekannten Stämme umfassen verbales *ut-pica-* '(die Finger) ausstrecken', *ni-pica-* '(die Finger) zukneifen', *ni-pepica-* '(das Auge) zukneifen', *sam-pepica-* 'zusammenbinden' (von einem Gürtel gesagt), und die Nominalableitungen *ut-pecana-*, *ni-pecana-* und *ni-pikna-* (vgl. auch WERBA 1997:206). Die gesamte Evidenz wird unten gegeben; die meisten bekannten Formen des Verbs beziehen sich auf die Finger:

VādhŚS 1.1.2.10²⁰

tān adhvaryuś śāsti: sakṛt prāśyotpīcateti te sakṛt prāśyotpīcanti

'Now the adhvaryu instructs them: «after eating once, stretch your fingers»; after eating once they stretch their fingers'²¹.

VādhŚS 6.3.17-18²²

*camase 'dhy aṅgulīr nīpīcati ... sarvā nīpīcya vātād yajñam ārabhe*²³ *ity catasra utpīcati*

'Er drückt seine Finger nieder auf das Opfergefäß ... Wenn er sie alle niedergedrückt hat, streckt er seine vier [Finger] aus, [mit der Formel] «vom Wind fange ich das Opfer an».'²⁴
[Wiederholung abgekürzt in 6.5.24]

Vyākhyā zu VādhŚS 6.3.17-18

nīpīcati : ākuñcati, muṣṭīm karotīty arthah

'nīpīcati heißt beugen, eine Faust machen'.

¹⁹ Auszüge des Textes des VādhŚS und des VādhB wurden von CALAND in Acta Orientalia publiziert. Eine Konkordanz zu den Sūtra-Auszügen bietet CHAUBEY 1993:14-15. Eine neue Edition auf Grund von neu gefundenen Mss. ist von IKARI 1995 und 1996 angefangen worden.

²⁰ So in IKARI 1995; das gleiche Zitat in 1.4.1.13. In SPARREBOOM – HEESTERMAN 1989 ist die Nummer 1.1.2.11 (= 1.4.1.13), in CHAUBEY 1993 ist sie 1.2.12-13. In beiden letzteren Editionen fängt der Satz an mit *idam*.

²¹ Übersetzung von SPARREBOOM – HEESTERMAN 1989:51.

²² CHAUBEY 1993:120.

²³ So CHAUBEY 1993:121. CALAND liest im Sandhi zu erwartendes *ārabha*.

²⁴ Vgl. ŚBr. 3.1.3.25 *ātha aṅgulīr nyacati ... svāha vātād ārabha iti muṣṭī karoti* 'He then bends his fingers inwards ... with the text «Hail, from the wind, I take hold!» He clenches both fists' (EGGELING).

VādhŚS 6.6

svāhā yajñam ... (TS 1.2.2.3) ... svāhā yajñe 'dhi yajñam visṛja ity aṅgulir utpicati
 'Mit der Formel «Svāhā! das Opfer ... Svāhā! lasse ich das Opfer in das Opfer frei» streckt er die Finger aus' (bis jetzt hatte er die Fäuste geballt)²⁵.

VādhŚS 8.10.14

aṅgulir evāto nipicyātha
 'die Finger so dort niederstreckend'; [8.12.5 *aṅgalir* (sic!) *evāto nipicati*].

Vyākhyā zu VādhŚS 1.1.2.11

utpecanam : aṅguliprasāraṇam
 'utpecanam ist das Herausstrecken der Finger'.

Wahrscheinlich VādhB (CALAND 1926:209: 'lexikographisches'):

prasidhyati karmāṅgulinām [sic!] *nipecanād, aṅgula evāto nipiknāḥ*
 'Die Handlung ist erfolgreich durch das Niederstrecken der Finger, die Finger gerade so niedergestreckt'.

Einmal findet sich *pic-* mit Bezug auf den Gurt – vgl. Vādh Anuvākhyāna Brāhmaṇa fragm. 106:

*sa*²⁶ *haivāsyaiṣa nemiḥ paryasto rāsnā sam iva pepicati*
 'Der Gurt drückt (hält) diese sozusagen zusammen, (wie) eine herumgelegte Felge'²⁷.

Einmal auch ist vom Auge die Rede – vgl. TĀ 4.35.1 = HGS 1.17.2 = ĀpŚS 15.19.4 (7):

prasārya sakthyāu patasi, savyām ākṣi 'nipepicat
 'Die Schenkel ausstreckend fliegst du dahin, das linke Auge immer wieder zusammen-drückend'²⁸.

Die zwei Intensivformen haben die Bedeutung 'oft kneifen'. Weil *ni-pica-* und *ut-pica-* sich auf das Ein- und Ausstrecken der Finger beziehen, hat CALAND 'beugen' als Grundbedeutung von *pica-* angesetzt, aber ein Grundbegriff 'drücken, kneifen' wäre wohl auch vereinbar mit dem Ein- und Ausstrecken der Finger. Die Kombination der Bedeutung der Intensivformen und derjenigen des einfachen Präsens legt daher 'drücken, kneifen' nahe als ursprüngliche Bedeutung der Wurzel *pec-*.

Inhaltliche Gründe sind vielleicht dafür verantwortlich, daß skt. $\sqrt{pec}$ - nicht in den ältesten Texten belegt ist. Es handelt sich bei dem Ausdruck 'die Finger strecken' jedenfalls um einen Fachausdruck, der schon länger bestanden haben kann und vielleicht nur durch Zufall nicht früher belegt ist. Man beachte, daß auch *aṅguli-* 'Finger' erst in ŚBr. belegt ist, und wegen des *-l-* wohl einem anderen Dialekt entstammt als das im Rīgveda dreimal belegte *s_vvaṅguri-* 'mit schönen Fingern' (RV 2,4 und 10). Die Abwesenheit von $\sqrt{pec}$ - in den ältesten Texten könnte also auch auf dialektalen Unterschied zurückzuführen sein.

²⁵ Übersetzung CALAND 1928:187.

²⁶ Vielleicht fehlen noch mehrere Worte, so CALAND 1928:227.

²⁷ Übersetzung von CALAND 1928:227f., der bemerkt "Alles ziemlich unsicher!".

²⁸ Übersetzung HOFFMANN 1956:22 = 1976:401.

Wichtig ist dabei die Frage nach dem möglichen Alter der Sprache des VādhŚS. WITZEL 1975:94 kam zu der Schlußfolgerung, daß das VādhB ("und wohl auch das VādhŚS") auf der Schwelle der Periode der früheren Upaniṣads situiert werden darf, in der nordindischen Region Mahyadeśa. CHAUBEY beschreibt eine Anzahl von stilistischen Zügen, die eher an die Brāhmaṇas erinnern als an die Sūtras (1993:62-72). Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß das VādhŚS eine altererbte Form überliefert, die vielleicht nur in der betreffenden Region oder Vedaschule überlebt hat.

6. Sanskrit *pec-* ist bis jetzt ohne überzeugende Etymologie geblieben. CALAND 1923:10 schlug ganz oberflächlich eine Verbindung mit mp.np. *pēčīdan* 'drehen' vor, das wegen Erhalt des intervokalischen -č- im Präsensstamm *pēč-* jedoch eher als denominale Bildung mit dem Suffix -īdan zum Nomen **pēč-* 'Krümmung' (np. *pič*, kurdisch, pašto *pēč*) anzusehen ist²⁹. Auch die südtatischen Dialektformen Präs. -*pic*, Pret. -*pīt* 'drehen' (YARSHATER 1969:184), die auf dem ersten Blick einen Ansatz **pēxtan* erlauben würden, sind wahrscheinlich denominal gebildet, denn das *c* in -*pic* stimmt nicht überein mit dem üblichen Reflex -*j* von pir. intervokalischem **-č-*, wie er in diesen Dialekten zu beobachten ist, z.B. in *rij/rit* 'gießen' (**raiča-*), *suḡ/sut* 'brennen', usw.³⁰.

KUIPER (1955:174) deutet *pic-* zusammen mit skt. *picc(h)ayati* 'drückt breit' (Dhātu-pāṭha), *piccitā-* (Suśruta) 'breitgedrückt, flach', *piṭṭita-* id., *picchana-* n. 'Drücken' (Caraka) und andere Wörtern als Lehnwort aus dem Dravidischen, doch hat die Form *picati* keine phonologische Kennzeichen, die in diese Richtung weisen. Umgekehrt beachte man, daß *picc(h)ayati* die gleiche Bedeutung hat wie *piḡāyati* 'drückt, preßt' (idg. **pisd-*) und sich eventuell aus Formüberschneidung zwischen *piḡāyati* und *picati* erklären ließe. Einen ganzen anderen Weg schlägt WÜST 1966:206 vor, der *piccitā-* auf einen Stamm **picja-* zurückführen möchte; hiergegen spricht, daß die Form *picc(h)ayati* früher belegt ist als *piccitā-* und *picchana-*.

7. Formal mühelos wäre eine etymologische Verbindung von skt. *picati* mit av. *pišīia-*. Dies hält die Rekonstruktion ein von einer iir. Verbalwurzel **pik-* 'drücken, kneifen'³¹, von der das Sanskrit ein thematisches Präsens *picati* 'drückt, kneift' und ein Intensiv *pepic(a)-* 'oft drücken, kneifen' aufweist, das Avestische aber ein Präsens **picja-*, für das wir eine vorläufige Bedeutung 'falsch opfern', 'schlecht behandeln' angenommen hatten³².

²⁹ Dies scheint mir eine einfachere Lösung als die Etymologie **paticā-cītanai*, die NYBERG 1974:160 vorschlägt.

³⁰ CALAND zitiert auch einen Infinitiv np. *pēxtan* 'drehen', der laut u.a. HORN 1898-1901:136 mit dieser Bedeutung im Šāhname vorkommen soll. Daß jenes *pēxtan* jedoch lediglich eine Variante von *išpēxtan/šipēxtan* 'ausstreuen, ausgießen' darstellt, kann man bei WOLFF 1935:213 lesen.

³¹ Eine solche sieht aus als s-lose Variante von pir. **spaiḡ-*, das von EMMERICK 1968:151 für khot. *haspās-* 'streben' (**fra-spaik-sa-*), *haspīj-* 'anspornen' (**fra-spaicāya-*) und mp. *'spyxtan*, *'spyz-/aspēxtan*, *aspēz-/*'leuchten; blühen', *spyḡ/spēy/* 'Glanz; Schößling' rekonstruiert wurde. Als Grundbedeutung von **spaiḡ-* könnte 'heraus-, hervorkommen' angesetzt werden.

³² Laut KELLEN 1984:125 ist im Av. das Suffix -*īia-* unter anderem produktiv geworden als Formans für transitive Verben, die Heftigkeit, eine reelle oder mentale Aneignung oder einen Gewaltsakt ausdrücken. Beispiele, die in diesem semantischen Feld unserer Wurzel *pic-* gleichen, sind *ah-* 'werfen', *tarḡ-* 'rauben' oder 'sich sättigen', *varz-* 'arbeiten', *riḡ-* 'mischen', *uruuiḡ-* 'umdrehen' und *duuiḡ-* 'hassen'. Es wäre durchaus denkbar, daß auch av. *pišīia-* dieser Gruppe beigetreten war.

Wie aus den Textbeispielen hervorgeht, wird skt. *picati* 'drücken, kneifen' vor allem im rituellen Kontext verwendet, wo es zum Beispiel darum geht, die Finger an ein Opfergefäß zu legen. Die allgemeine Bedeutung der Wurzel hat also in der Verwendung im Ritual die spezifische Bedeutung 'die Finger legen an' erhalten. Auch av. *pišīia-* kann, wie wir gesehen haben, als technischer Ausdruck für eine Handlung im Ritual interpretiert werden. Es hat an beiden Stellen eine negative, mit den Trughaften verbundene Bedeutung, die als Terminus für eine schlecht ausgeführte oder durch einen unaufrichtigen Opferherren vorgenommene Handlung aufgefaßt werden kann³³.

Als Übersetzung von Y 44.20 *yōi pišīieṇti aēibiiō kam* wäre 'welche denen zuliebe kneifen' anzusetzen, wobei 'kneifen' als Fachausdruck für 'eine falsche Opferhandlung verrichten' aufgefaßt werden könnte. Für Y 50.2 *pourušū huuarē pišīiasū* könnte man 'unter den vielen, die die Sonne kneifen' übersetzen, wobei 'kneifen' eigentlich 'abkneifen, durch falsches Kneifen mißhandeln' bedeutet.

8. Ein weiterer Beleg vom Stamm *pišīia-* könnte in Yašt 14.19 *pišatō* vorliegen. In diesem Text heißt es von Vərəθrayna:

ahmāi haptadō ājasat vazəmno
vərəθraynō ahuraḍātō
mərəyahe kəhrpa vərəynahe
**auruuatō aḍara.naēmāt*
pišatō upara.naēmāt

'Zu ihm kam zum siebenten Mal geritten der Ahura-geschaffene Vərəθrayna, in der Form des Vogels Vərəyna, schnell von unten, *pišatō* von oben'

Diese Zeilen beschreiben die siebente Form, in der Vərəθrayna dem Zarathuštira erschien, wobei die letzten zwei eine Beschreibung von dem Äußerlichen des Vogels enthalten. Die Wörter *aḍara.naēmāt* und *upara.naēmāt* beziehen sich wahrscheinlich auf die Krallen beziehungsweise den Schnabel des Vogels, das heißt auf die auffälligsten 'Waffen' an der Unterseite bzw. der Oberseite des Tieres.

Für **auruuatō*, das von allen Hss. mit einem Anlaut *ur^o* überliefert worden ist³⁴, entfällt damit eine Gleichung mit dem Partizip *uruuapt-* 'brüllend', das anderenorts im Gen.sg. *uruuatō* belegt ist (HUMBACH 1968:219, KELLENS 1984:90). Wir stellen es zum Adjektiv *auruuapt-* (skt. *árvant-*) 'schnell, klug', das sehr gut zur Beschreibung der greifenden Krallen eines Raubvogels passen würde.

Die Form *pišatō* ist seit BARTHOLOMAE 1904:907 als Gen.sg. von einem Partizip *pišapt-* zur iir. Wurzel $\sqrt{\text{piš-}}$ 'zermalmen' gestellt worden, vgl. skt. *pináṣṭi*, *piṁśánti* 'zermalmen'. Eine formale Schwierigkeit dabei ist das kurze *i* von *pišatō*, weil das zu rekonstruierende Part.Präs. iir. **piNšantas* eine av. Form $\dagger$ *pišatō* ergeben würde. Alle

³³ Eine Bedeutungsentwicklung von 'kneifen' zu einem negativen '(sich) abkneifen', ohne daß dabei das Verb formal modifiziert wird, ist unschwer vorzustellen und ist auch tatsächlich in vielen Sprachen belegt. Bekanntlich heißt englisch *to pinch* nicht nur 'kneifen' sondern auch 'klauen'. Auch schwedisch *nypa*, neugriechisch *tsimpō*, tschechisch *stpnout* und rumänisch *pjca* heißen neben 'kneifen' auch 'klauen, mausen'. Figürlich verwendet kann 'kneifen' sich auch auf ein drückendes Problem beziehen, wie im Niederländischen, wo eine Kneifzange *nijptang* heißt und Armut *nijpend* sein kann.

³⁴ Den gleichen allgemeinen Ersatz von *auruuatō* durch *uruuatō* ist Vidēvdād 22.3 = 22.16 attestiert.

Handschriften schreiben jedoch *piš°*, nicht nur die in der Schreibung weniger verlässlichere Hss. **F1** und **J10**, sondern auch die iranischen Khorda Avesta Hss. **K36** und **K38**, die etymologisches *i* und *ī* meistens auseinander halten. Ein semantisches Problem liegt darin daß 'zermalmend' nicht genau auf die Aktivität eines Vogelschnabels paßt, während eine bessere Alternative vor Handen ist.

Nach der Diskussion der aav. Formen *pišīia-* bietet sich nämlich die Analyse an von *pišatō* als **pišīiantō*, der Gen.sg. zum Part.Präs. *pišīiant-* 'kneifend', oder, beim Vogel, 'pickend'. Die zu erwartende jav. Form †*pišantō* könnte unter Einfluß von *uruuatō* sein **n* eingebüßt haben.

Literaturverzeichnis

BARTHOLOMAE, Ch.:

1879 Die Gāḍās und heiligen Gebete des altiranischen Volkes. Halle.

1904 Altiranisches Wörterbuch. Strassburg.

BEEKES, R.:

1981 The neuter plural and the vocalization of the laryngeals in Avestan. In: *III* 23, S. 275-287.

CALAND, W.:

1923 Über das Vādhūlasūtra. In: *Acta Orientalia* 1, S. 3-11.

1924 Eine zweite Mitteilung über das Vādhūlasūtra. In: *AO* 2, S. 142-167.

1926 Eine dritte Mitteilung über das Vādhūlasūtra. In: *AO* 4, S. 1-41, 161-213.

1928 Eine vierte Mitteilung über das Vādhūlasūtra. In: *AO* 6, S. 97-241.

CHAUBEY, B.:

1993 Vādhūla-śrautasūtram. Critically edited with introduction and indices. Hoshiarpur.

DARMESTER, J.:

1892-93 *Le Zend-Avesta*. 3 vols.: *Annales du Musée Guimet* 21, 22 and 24. Nachdruck Paris 1960.

DARMESTER, J. – MILLS, L.:

1887 *The Zend-Avesta*. Part III, Oxford, in *The Sacred Books of the East*, ed. F. Max Müller, vol. 31. Nachdruck Greenwood Press, Westport, Ct. 1972.

DHABHAR, E.B.N.:

1949 *Pahlavi Yasna and Visperad*. Bombay. (= Pahlavi Text Series No. 8).

EMMERICK, R.E.:

1968 *Saka grammatical studies*. London.

GRAY, L.H.:

1900 Contributions to Avestan syntax, the preterite tenses of the indicative. In: *JAOS* 21, S. 112-145.

HINTZE, A.:

1994 *Der Zamyād-Yašt*. Wiesbaden.

HOFFMANN, K.:

1956 Notizen zu Wackernagel – Debrunner, *Altindische Grammatik*. In: *MSS* 8, S. 5-24 = 1975, S. 87-402.

1976 Aufsätze zur Indoiranistik. Band 2, ed. J. Narten, Wiesbaden.

HOFFMANN, K. – NARTEN, J.:

1989 *Der sasanidische Archetypus*. Wiesbaden.

HORN, P.:

1898-1901 *Neupersische Schriftsprache*. In: *Grundriss der iranischen Philologie*, Bd. I, Abt. 2, Strassburg.

HUMBACH, H.:

- 1959 Die Gathas des Zarathustra. Zwei Bände, Heidelberg.
 1968 Rezension von M. Mayrhofer's *Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch des Altindischen*. In: Deutsche Literaturzeitung 89, S. 218-220.
 1991 The Gāthās of Zarathushtra and the other Old Avestan texts. In collaboration with J. Elfenbein and P.O. Skjærvø. Zwei Bände, Heidelberg.

IKARI, Y.:

- 1995 Vādhūla Śrautasūtra 1.1-1.4 [Agyādheya, Punarādheya] – A new critical edition of the Vādhūla Śrautasūtra, I. In: ZINBUN 30, S. 1-128.
 1996 Vādhūla Śrautasūtra 1.5-1.6 [Agnihotra, Agnyupasthāna] – A new critical edition of the Vādhūla Śrautasūtra, II. In: ZINBUN 31, S. 1-64.

INSLER, S.:

- 1975 The Gāthās of Zarathustra. Téhéran – Lüttich.

KELLENS, J.:

- 1974 Saošiant-. In: Studia Iranica 3, S. 187-209.
 1984 Le verbe avestique. Wiesbaden.
 1994 Le panthéon de l'avestique ancien. Wiesbaden.

KELLENS, J. – PIRART, E.:

- 1988-91 Les textes vieil-avestiques. Volume I-III. Wiesbaden.

KLINGENSCHMITT, G.:

- 1982 Das altarmenische Verbum. Wiesbaden.

KUIPER, F.:

- 1955 Rigvedic loanwords. In: Studia Indologica. Festschrift für Willibald Kirfel, ed. O. Spies, Bonn, S. 137-186.

NYBERG, H.S.:

- 1974 A manual of Pahlavi. Part II: Glossary. Wiesbaden.

SPARREBOOM, M. – HEESTERMAN, J.C.:

- 1989 The ritual of setting up the sacrificial fires according to the Vādhūla school (Vādhūlaśrautasūtra 1.1-1.4), Wien (= Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 539. Band).

TICHY, E.:

- 1985 Avestisch *pitar-/ptar-*. Zur Vertretung interkonsonantischer Laryngale im Indoiranischen. In: MSS 45, S. 229-244.

TURNER, R.L.:

- 1966 A comparative dictionary of the Indo-Aryan languages. London.

WERBA, C.:

- 1997 Verba Indoiranica. Wien.

WITZEL, M.:

- 1975 Eine fünfte Mitteilung über das Vādhūlasūtra. In: Studien zur Indologie und Iranistik 1, S. 75-108.

WOLFF, F.:

- 1935 Glossar zu Firdosis Schahname. Berlin.

WÜST, W.:

- 1966 Altpersische Studien. München. (= PHMA 8-11, 1962-65).

YAR-SHATER, E.:

- 1969 A grammar of southern Tati dialects. The Hague.